Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 30 (1922)

Heft: 11

Artikel: Wen soll man heiraten

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-546789

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

rad und Anna Zängerle; Betsitzer: Anna Schmid und Elise Schwab; llebungsletter: Hans Schumacher.

Bürich 2. Samariterverein. An unserer diesjährigen Generalversammlung wurde einem Anstrage unserer zahlreichen Mitglieder des Quartiers Leimbach Folge gegeben und beschlossen, den Namen

unseres Samaritervereins Enge-Wollishofen abzuänbern in Samariterverein Zürlch 2, mit dem Zusatz Enge-Wollishofen-Leimbach. Das Bureau des Borstandes setzt sich zusammen wie solgt: Präsident: Herr Ernst Graeser, Manessestr. 186, Zürlch 3; Bizepräsident: Herr Karl Weisheit; Altuar: Herr Konrad Hoh; Quästorin: Frl. Luise Egst.

Wen foll man heiraten?

Burzeit wird trot Wohnungsnot und Teuerung scheffelweise geheiratet. Zwar ist auch die Zahl der Chescheidungsprozesse gestiegen, aber sie hat dennoch nicht im gleichen Verhältnis zugenommen wie die Zahl der Heiraten. Ob es Vernunftsgründe sind oder ob die Leidenschaften eine größere Herrschaft ausüben, die bei den zahllosen Cheschließungen im Vordergrund stehen, wer mag es entsscheiden?

In dieser Periode der vermehrten Heiraten dürfte es von Interesse sein zu ersahren, wie eine Wiener Schriftstellerin, Essa Tauber, über die Frage "Wen soll ich heiraten" denkt. Sie schreibt hierüber:

Von welchem Gesichtspunkte aus soll nun Mann und Frau den fünftigen Lebensge= fährten beurteilen, um keinen Mißgriff zu tun? So sonderbar es klingt, gibt es für gewiffenhafte Menschen bennoch einen Standpunkt, der für die richtige Gattenwahl aus= schlaggebend sein sollte. Die einfache, an sich selbst gerichtete Frage: "Möchte ich ein Kind haben, das diesem Mann oder dieser Frau ähnlich wird? Stelle ich mir den Bater und die Mutter meines Kindes so vor, wie es der Gegenstand meiner Wahl ist?" dürfte nie ausgeschlossen werden, wenn es sich um diese wichtige Entscheidung handelt. Es ist natür= lich schwer, von einem Mann, der sich gerade durch die tausend Mätschen einer Kokette fangen ließ, einen flaren Blick zu verlangen, denn meistens sieht man die Auserwählte so, wie man sie sehen möchte, aber der Bedanke an das Kind schärft doch manchmal das Urteil und macht fritisch. Noch leichter dürfte es der Frau fallen, von diesem Besichtsvunkt aus den Gatten zu wählen. Möglicherweise klingt es roh, wenn man die Tatsache geradezu ausspricht, aber es wären dann wenigstens alle Männer mit vererblichen forperlichen Gebrechen von der Che ausgeschaltet, denn keine vernünftige Frau kann sich bewußt ber Gefahr aussetzen, einem franken Rinde das Leben zu geben. Was fein Besetz der Welt erreicht, sollte die Klugheit und Gewiffenhaftigkeit der Frauen zustande brin= gen. Gin treibendes Moment, das viele Frauen früher bei der Gattenwahl seufzend ein Auge zudrücken ließ, fällt ja jest bei vielen weg, der Wunsch nach ausreichender Versorgung. Freilich, weibliche Drohnen gibt es auch heute noch unter den Frauen, solche, die kein an= beres Ideal fennen als ein sorgenloses, be= quemes Leben, gleichviel, von wem es ge= boten wird. Diese Gruppe von Frauen denkt aber nicht daran, ihre Bequemlichkeit durch die Sorge um ein Kind stören zu lassen, und es ist fein Verlust für die Menschheit, wenn sie ohne Nachkommen sterben. Die an= deren aber, und glücklicherweise bilden sie die überlegene Mehrzahl, sind heutzutage durch ihre eigene Urbeit so unabhängig geworden, daß sie "wählerisch" sein dürfen, und sie werden das Mahnwort, bei der Gattenwahl auch an den fünftigen Vater ihres Kindes zu denken, gewiß nicht unbeachtet laffen.

Der Mann, der feinen sittlichen Ernst

kennt, der trinkt, spielt und jeder Schürze nachläuft, kann möglicherweise unter dem Gin= fluß der Frau der beste Chemann werden, aber es ist immerhin eine gewagte Sache, auf diese schwache Aussicht sein Lebensglück zu begründen. Biel sicherer erscheint es, daß ein Trinfer und Spieler früher oder später seiner Leidenschaft wieder anheimfällt, und ein solcher Mann eignet sich gewiß nicht zum Oberhaupt einer Familie. Aber es muffen nicht einmal die fraffen Lafter sein, die eine Frau zur Ueberlegung anregen fol= len, ob ein Manu zur Ehe mit ihr taugt. Oft sind es ganz unbedeutend erscheinende Charaftereigenschaften, Jähzorn, Bosheit, Grobheit, die eine Frau erst dann abstoßen, wenn sie denkt, daß ihr Rind ebenso sein fönnte. Wie schrecklich wird bei dieser Bor= stellung einer Frau auch ein kleinlicher, beschränkter Mensch.

Aber selbst der blendendste Herzensbrecher verliert mitunter viel von seiner Anziehungs= fraft, besieht ihn eine Frau von der Warte ihrer fünftigen Mutterschaft, da entdeckt sie auf einmal, daß er leichtfertig, oberflächlich und egoistisch ist. "Ein Kind im Hause, nein, bas macht zu viel Schreierei und sein Beschrei stört." Das ist die Auffassung der verwöhnten "Ich"-Menschen und man kann sich sie ebensowenig als gute wie als richtige Bäter ihrer Kinder vorstellen. Die schlechten Eigenschaften eines Mannes werden von der Frau viel deutlicher gesehen, wenn sie sich ihn nicht nur als Gatten, sondern auch als Bater vorstellt, und vieles, was ihr persön= lich noch keinen Grund geben würde, auf die Berbindung mit diesem oder jenem zu ver-

zichten, erscheint ihr ungeheuerlich, wenn sie dabei denkt, daß sie diesen Menschen ihren Rindern zum Bater geben foll.

Der Gedanke an die Kinder läßt auch die materielle Seite der Che nicht so belanglos erscheinen, wie Liebende voll Berachtung für allen Materialismus dies oft glauben machen wollen. Es ist für eine Mutter schon furcht= bar, wenn sie aus Mangel an Mitteln ihre Kinder nicht ordentlich fleiden und ernähren fann. Die materielle Unzulänglichkeit löst aber auch häufig Bank und Streit in der Che aus. Ununterbrochen regnet es von der einen oder andern Seite Vorwürfe, und Kinder, die in einem solchen Milien aufwachsen, sind nicht nur förperlich unterernährt, häufig auch rachitisch und tuberkulös, sie leiden auch see= lisch, werden nur zu leicht verbittert und bös= Darum ist eine gesunde materielle Grundlage für eine Che gewiß keine For= derung, die durchweg unedlen Motiven ent= springt.

Würden Männer und Frauen bei der Gattenwahl auch an ihre Kinder denken, es fämen wahrscheinlich bedeutend weniger Ehen im allgemeinen, aber mehr glückliche Ehen zustande und die wunderbare Folge dieser Bedenklichkeit der Heiratskandidaten wäre eine Verminderung des Kinderelends, wie sie auf feinem andern Wege in diesem Umfange er= reicht werden kann. Aber wann wird unsere Jugend so weit sein, zuerst an ihre noch un= geborenen Kinder und dann erst an sich selbst zu denken? Wann werden sie es ihren Rin= der wieder schon durch die Wahl des Lebens= gefährten zur Selbstverständlichkeit machen, Vater und Mutter zu ehren?

("Burgdorfer Tagblatt".)

Briefe aus Ruhland.

Warschau uns anzusehen hatten wir reichlich Gelegenheit. Selbstverständlich wollen wir hier keine Baedeker-Beschreibung geben, son- jest ist sie es sicher nicht mehr. Wir kamen

bern nur allgemeine Eindrücke. Die Stadt foll früher hübsch und sauber gewesen sein,